

DU hast das Wort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **43 (1967-1968)**

Heft 22

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im ersten Briefe heißt es so:
 Ich bin nun hier, im Dorfe, wo
 ich mich recht heimisch fühle.
 Früh, mit den Hühnern, steh' ich auf
 und wandre los, — bergab, — bergauf,
 weg, von des Alltags Mühle.
 Ich lausch' der Herdenglocken Klang
 und lieg' im Grase, stundenlang,
 — ein glücklicher Geselle!
 Von Brot leb' ich, und Käs' und Wurst
 und löscht, voll Wonne, meinen Durst
 an silberheller Quelle.
 Ich ruh' beglückt, — (wie heißt es nur?)
 nun ja, am Busen der Natur
 und kann nichts, als dies lieben.
 Hier ist das reine Ferienglück!
 Nur ungern komme ich zurück.
 — So steht's im Brief geschrieben.

Im andern Briefe heißt es so:
 Das Dorf, ein mieses Kaff ist's, wo
 ich als Verbannter haue.
 Von Morgenruhe keine Spur!
 Das Leben hier, ich nenn's Tortur,
 Gehetze ohne Pause!
 Man lärmt und schreit, man spricht hier nicht,
 und auf Kultur gibt's nur Verzicht,
 — wie sollt's auch die hier geben!
 Das Rheuma zwickt, (vom nassen Gras);
 man würgt an einem kalten Fraß
 und nennt dies «ländlich leben».
 Man sehnt sich hier, — tut selbst sich leid —
 nach weichem Bett und trockenem Kleid,
 — es ist nicht's übertrieben.
 Gar manches ist zwar relativ.
 Beweis, — es wurd' der **zweite** Brief
 als FELDPSTBRIEF geschrieben.

Werner Sahli

Einer von uns

Wie oft standest Du unter dem Bogen
 der alten Brücke, dort, wo die Meien-
 reuß zwischen Eis und Schnee dahin-
 orgelte. — Damals, als wir an der Nord-
 rampe des Gotthard die blitzende Schie-
 nenspur bewachten und der Winter, die
 Winternacht bitterkalt durch die Uniform
 bis auf Haut kroch, die Füße in den be-
 fohlenen zwei Stunden vor Kälte zur Ge-
 fühllosigkeit erstarrten.
 Wie manchmal entschwandest Du, dick
 eingepackt und verummt — Kamerad
 unter Kameraden —, das Zickzackweglein
 hinab auf den Posten. Immer froh nach
 außen, mit hellen Augen und dem lusti-
 gen, untergründigen Zwinkern des träfen
 Humors darin. Kaum einmal sah ich Dich
 mißvergnügt.

Auch als daheim gegen den Frühling hin
 der Vater nötig wurde auf dem Felde
 und die Urlaubssorge gleich einem
 grauen Gespenst umging —, die kalten
 Nächte noch kälter ans Herz griffen, die
 Gedanken wie angefroren nur immer an
 das Eine und Selbe sinnen konnten: wie
 machen sie es nur auf dem Hof zu
 Hause? Als Kummer und Wut den Hals
 würgten und die Wache schwerer wurde,
 die Mienen finsterer —, den nordwärts
 fahrenden Zügen die Sehnsucht mit glü-
 henden Augen folgte im Wissen um die
 Glücklichen, die heimzu reisen durften.
 Manch winkende Hand aus feldgrauem
 Aermel bedeutete Zeichen dem Soldaten
 auf Wache unter dem Schatten des
 Brückenbogens. Nie hörte ich Dich klag-
 en, nie kam ein Wort des Aergers über
 Deine Lippen!

Du tatest den Dienst —, und löstest zu-
 sätzlich manch dicke Luft im engen Ge-
 viert der Baracke, in der bedrängenden
 Tuchföhlung, die oft hässig machte und
 die Stimmung gleich einer Seuche vom
 einen auf den andern übergreifen ließ.
 Wie manchmal wußtest Du ein lustiges,
 befreiendes Wort, dem erst widerwillig,
 bald aber versöhnlich ein Lachen als
 Echo folgte und das Murren gleichsam
 wie wirbelnder Rauch durchs Ofenrohr
 in die glasklare Bergluft verpuffte.
 Wenn Du mitten in der Nacht schweren
 Schrittes von der Wache zurück über die
 Schwelle tratest und die Kälte gleich
 einer Nebelwolke aus Mund und Nase
 strömte und es ein paar Augenblicke
 schien, als weiche alle Wärme aus Raum
 und Ecke —, dann schien es wohl, als
 trüge Deine Stirne tiefere Furchen, die
 nicht nur vom Schattenspiel der ärm-

lichen Petrollampe gezeichnet wurden.
 Sie bedeuteten Sorge um Stall und Vieh,
 Sorge um die fehlenden Arbeitskräfte.
 Aber nur diese stille, nächtliche Stunde
 vermochte Dich so anzutreffen, wenn
 die vielstimmigen Laute des Schlafes vom
 Strohlager seufzten und schnarchten und
 so die einfache Hütte zum Inbegriff von
 Heimat, von Geborgenheit wurde. —
 Du krochst aus Kaput und engem Leder-
 zeug und saßest an dem roh gezimmerten
 Tisch. Mochte es vor oder nach Mitter-
 nacht sein, gleichviel — Du kramtest aus
 dem Säcklein Dein Bauernbrot, das Ge-
 räucherte und die paar letzten Schlucke
 kalten Tees in der Feldflasche.
 Als müßtest Du zum Gedenken an Mühe
 und Arbeit die Frucht, das Heimatbrot
 Deiner Felder und Aecker, zu Dir neh-
 men. Ja, es schien, als hättest Du ohne
 diese Zeichen gar nie einschlafen könn-
 en —, ohne dieses friedsame, beschau-
 liche Kauen, Schlürfen und Studieren
 dazu!
 Dein Gutenachtgruß klang stets freund-
 lich —, so wie mit warmem Atem eine

Lampe ausgelöscht wird und es ist, als
 sähe man ihren Schimmer auch noch im
 Dunkeln. — Jedesmal, wenn ich Dir be-
 gegnete —, und es geschah selten genug
 — war mir, als schwinde sich das graue
 Gemäuer der alten Gotthardbrücke über
 die Meienreuß von Dir zu mir, und dar-
 überhin schreite für uns beide ein schö-
 nes Erinnern. Darunter aber stehe, stetig
 und unvergessen, die Wache, der Kame-
 rad von dazumal. —
 Und heute bist Du tot, aus der Reihe —
 aus unserer Reihe gerufen. Zwischen uns
 zweien klafft eine Lücke im Glied. Hinter
 den Namen der einstmaligen langen
 Mannschaftsliste werden ein paar Kreuz-
 lein, «verstorben», angezeichnet sein,
 wenn wir uns in drei Wochen besamm-
 eln. Manch einer mag den Reihen ent-
 lang blicken und jene Frage aus den sich
 begegnenden Augen lesen: wer wohl von
 uns?
 Ein kurzes Dutzend Jahre noch, und ein
 kleines Häuflein Kameraden wird jene
 Stille der Vergänglichkeit empfinden. Als
 letzte einer Kompanie Soldaten. H. F.

Termine

1968

August

- 25. Meggen
 11. Habsburger Patrouillenlauf

September

- 1. Burgdorf
 23. Jahrestagung der Veteranen-
 vereinigung SUOV
- 7. Bremgarten AG
 Jubiläums-Patrouillenlauf und
 -Schießen des UOV
- 7./8. Zürich
 4. Zürcher Distanzmarsch des
 UOV Zürich
- 21. Aarau
 Presse- und Propaganda-
 kommission SUOV
- 21./22. Murten
 KUT des Freiburgischen
 Kant. UOV
- Aarau
 Zentralkurs SUOV für Zivilschutz
- 22. Reinach AG
 25. Aargauischer Jubiläumswett-

- marsch des UOV Oberwynen-
 und Seetal, ohne Schießen
- 29. Kriens
 Krienser Waffenlauf

Oktober

- 5. Schönenwerd
 Nordwestschweizerische
 Leistungsprüfungen des
 Solothurnischen Kant. UOV
- 5./6. Männedorf
 4. Nachtpatrouillenlauf der
 UOG Zürichsee rechtes Ufer
- 12. Büren a. d. Aare
 Jubiläumswettkämpfe
 25 Jahre UOV Büren a. d. Aare
- 14./15. St. Gallen
 Schnappschießen des UOV
- 19. Biel
 «Nacht der Berner Offiziere»,
 Skorelauf der Kant. Bern.
 Offiziersgesellschaft
- 19./20. Magglingen
 Zentralkurs SUOV
 «Zivile Verantwortung»

November

- 16./17. Liestal
 Nachtorientierungslauf der
 Schweiz. Offiziersgesellschaft